

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 3 (1948)

Artikel: An Entschligen

Autor: Klopfenstein, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Entschlichen

Eine unruhige Nacht im Tale. Ein dumpfes Rollen, dann helles Geläute. Sie kommen, die Sennen, mit ihren „Loobben“, von Frutigen, Kandergrund, voraus die alten Leitkühe, wissend um Weg und Grasig, dann die Jungherde, am Wegrand naschend und hastig wieder aufholend, später, gepeitscht von Treibern, angekläfft von Hunden, die müden Kälber und der faule Muni, endlich als Abschluß das Fuhrwerk mit Säcken, Schweins- und Kälberkrääzen.

Vor fünfzig Jahren kamen hinzu, meistens über Tag fahrend, bestaunt von den Buben hinter den Zaunlatten, die jungen Rößli, die auf der Entschligläägi kurzes Gras und oft allzu frische Luft genossen und an schönen Sonntagen von kecken Adelbodmer Burschen zu einem waghalsigen Ritt über die „Steppe“ mißbraucht wurden. — Wie die kurze Nacht weicht, erscheinen in Gruppen mit tickendem Schellengeläut die Spisser und Achseler. Ihre ausgeruhten Gusteli eilen dem lockenden Hirten voraus auf der Fahrt ins Blaue. Nach drei Tagen beginnt unter dem Birg, im Hohwald und im Groppetli die Suchaktion, oft erschwert durch Regen, durch das unübersichtliche Gelände und die täuschende Ähnlichkeit der Weidetiere. Ein Teil der vielen Jungrinder findet an Aertelen den Sommerplatz, wohin sie durch den Hohwald, vorbei am gruseligen Vollentrichter, den abschüssigen Türliwengen entlang emporsteigen und am grasigen Südfuß des Lonnerwestgrates, am Luser und am Waggen, ein schon zeitig gewachsenes Futter finden. Vor einem halben Jahrhundert war dies der Zügelweg auch für Vorderentschlichen, und am Trieschtfelsen, wo heute Fahrweg und Bähnli Aufstieg anbieten, gab es bloß einen winzigen Fußweg, etwa für die übermüdigen Rößlireiter am Sonntagmorgen. Auch die Gemmivanderer ruhten sich beim Klösterli aus, um dann über Grubenspiis, Bodmatten oder Märbenen nach dem Aeschinengletscher und der roten Kumme weiter zu ziehen. Später erstellte man jedes Frühjahr, oft

unter Lebensgefahr, die Staubbrüde beim obern Fall, und die Kur-
gäste ließen sich hier am heißen Julimorgen gerne von den Wasser-
staubwolken abkühlen.

Die Alpgenossen legen für die Räumung der immer wieder über-
schütteten Weideflächen viel Geld aus. Es ist ein andauernder
Kampf der Alphirten mit Lawine, Wasser, stürzendem Fels, wenn
die Wege gangbar, die Grashalden ertragfähig, die Hütten bewohn-
bar bleiben sollen. Gar zu bald deckt mitten im Sommer Schnee die
Weide zu, und wohl dem Sennen, der im Schafberg, im Rofkummi,
oder am Bündhorn Wildheu gesammelt hat. Zwar heute bringt der
Futterhändler mit dem Jeep die Ware zum Bergseil oder der Bahn,
und oben am Triescht holt sie der Hirt mit Karren oder Schlitten
ab. Denn ein Abstieg mit dem Vieh in die halbverschneiten Lauf-
böden ist gefährlich und der Unfallschaden eventuell größer als die
Kosten des zugekaufsten Futters.

Die Waldnutzung wird vom Waldwirtschaftsplan gelenkt. Der
Bau von acht neuen Alphütten vor dreißig bis vierzig Jahren sägte
eine böse Lücke in den vom Wildwasser, Felssturz und Fallwind
ohnehin bedrohten Birgwald. Dach- und Brügiunterhalt fordern
immer wieder neue Opfer von dem Fichtenbestand; der Wald ist
übernutzt.

Die Berggemeinde hat bisher Gesuche für den Ankauf von Bau-
plätzen abgelehnt in dem Bestreben, das Gelände seiner ursprüng-
lichen Bestimmung als Weide zu erhalten. Die Alp ist trotz ihrer
Höhe zugänglich, und ihr Wert ist in den letzten Jahren gestiegen.
Darum ist auch das Stauteuprojekt in Besitzer- und Besetzerkreisen
nicht populär, und man hofft, daß die einem Speicherbecken ungün-
stige Gesteinszusammensetzung, sowie die in letzter Zeit lebhafter ge-
wordenen Interessen für Natur- und Heimatschutz die Beschlag-
nahme der Alp verhindern helfen. Fachleute stellen fest, daß der Be-
tonsand für die Staumauer ganz oder teilweise von auswärts bezog-

gen werden müßte. Auf alle Fälle wird die Alpgenossenschaft zäh an ihrem Weiderecht festhalten und es auf die gerichtliche Expropriation ankommen lassen. Sie hofft dabei auf Unterstützung durch die öffentliche Meinung des ganzen Fremdenkurorts Adelboden.

An der Besatzrechnung in Frutigen übersteigt meistens die Nachfrage das Angebot an Kuh- und Geißrechten, weil oft über siebzig verschiedene Besitzer Tiere verrechnen, freilich einzelne nur ein oder zwei Gürti. So ist die Alp ein Notbehelf für manchen kleinen Mann, der wenig Boden besitzt und Bergrechte dinget. Der Gefahr, daß der Alpbesitz unaufhaltsam an das Großkapital übergeht, kann nur durch die Bodenständigkeit der kleinen Ansprecher begegnet werden.

Ehrensache der Adelbodner Bergführer ist es gelegentlich, ein in den Felsbändern gefangenes Geißlein durch kühnen Zugriff dem sicheren Absturztod zu entreißen. Praktische Alpinistik! — Am „Christiunntig“ versammeln sich die Aelpler, um durch Zeichnen eines Striches die Abfahrtstage zu bestimmen, und am „Schiidabe“ jodeln die Jungjennen im Wechsel mit den Graubärtigen:

„Aben abe mit de Chnabe. Bi 3fride, ha mi Nutze zoge.“

Hans Klopfenstein, Bergschreiber

Schatten der Zukunft über Entschlügen?

Im gleichen Sommer 1948, der allen zur Überraschung den dauerdenden Schutz der beiden Wasserfälle brachte, begannen oben an Entschlügen die in eidgenössischem Auftrag vorgenommenen Erdbohrungen, welche als Endziel die allfällige Errstellung eines Staustausees zur Gewinnung von elektrischer Energie vorsehen. Nachdem anfangs verlautet hatte, daß Gesteinstiefe, Felsart und Wasserzufluhr für den Plan eher ungünstig seien, sicherte neuerdings durch,